

Ein Archiv ist kein geheimer Ort

Wer? Was? Wann? Antworten hat das Kommunalarchiv Herford. Es ist das Gedächtnis der Region und für Jedermann zugänglich. Die Archivalien haltbar und nutzbar zu machen – das ist eine Wissenschaft für sich.

Sarah Brünger

Da muss ich einmal ganz tief in meinem Gedächtnis kramen.“ Das ist ein Satz, den jeder schon gesagt hat. Wer kann aber von sich behaupten, schon einmal tief im Gedächtnis eines anderen gekramt zu haben? Im Kommunalarchiv Herford geht das! Es ist das Gedächtnis der Stadt und des Kreises Herford. Und es ist kein geheimer, verschlossener Ort, sondern steht allen Interessierten offen.

Ob die Fragen ganz persönlicher Natur sind oder für die breite Öffentlichkeit von Relevanz, im Kommunalarchiv kann nach Antworten gesucht werden. Es ermöglicht der Gesellschaft den Blick in die Vergangenheit und dabei geht es oft um die Zukunft: Was können wir aus der Geschichte lernen?

Chemikalien aus Klebestreifen sind Gift fürs Papier

Unter dem Namen Kommunalarchiv Herford sind die Archive der Stadt und des Kreises Herford, sowie der Stadt Enger und der Gemeinde Hiddenshausen vereint. Seit wann es das Kommunalarchiv gibt? Natürlich lässt sich auch das im Gedächtnis von Stadt und Kreis Herford herausfinden: Die öffentlich rechtliche Vereinbarung wurde 1988 beschlossen und trat 1989 in Kraft.

Damit das Gedächtnis reibungslos funktioniert und so eine Info zielsicher gefunden werden kann, sind hinter den Kulissen des Archivs zahlreiche Arbeitsschritte nötig. Die Stadtarchivarin Jennifer Kröger und die Kreisarchivarin Sarah Brünger koordinieren zusammen ein Team von Beschäftigten beider Verwaltungen, die Hand in Hand arbeiten, um die Geschichte der Re-



Das Team des Kommunalarchivs im Magazin von links: Ian Hodges, Sarah Brünger, Sebastian Paschke, Robin Butte, Joana Höbig, Jennifer Kröger, Jannine Vogt und auf der Leiter Birgit Kleemeier.

Foto: Kommunalarchiv

gion zu dokumentieren.

Ein Archiv zu betreiben ist die Pflicht eines jeden Kreises, jeder Stadt und jeder Gemeinde. Das steht im Archivgesetz NRW. Alle Unterlagen, die eine Verwaltung nicht mehr zur Erfüllung Ihrer Aufgaben benötigt, müssen dem zuständigen Archiv zur Übernahme angeboten werden, heißt es dort. Dann ist die Akte archivreif, wie der Fachterminus lautet. Aber längst nicht jede Akte landet nach Erreichen der Archivreife auch wirklich im Archiv. Die Mitarbeiter bewerten sehr kritisch: Welchen Wert hat die Akte für die zukünftige Geschichtsforschung? Hat sie rechtssichernden Charakter? Reicht aus einer Reihe gleich-

förmiger Akten eine Stichprobe? Am Ende bleiben ein bis zehn Prozent der gesamten Aktenmasse übrig.

Über die Jahre kommt da trotzdem einiges zusammen. Aktuell umfasst die Überlieferung über zwei Regalkilometer Akten. Das macht insgesamt rund 24.000 Archivkartons. Neben den Verwaltungskarten befinden sich darin auch Nachlässe von Privatpersonen, Firmen und Vereinen, die das Verwaltungsschriftgut ebenso ergänzen, wie eine umfangreiche Sammlung von Karten und Fotos.

Bevor die Akten in die Archivkartons im Archivmagazin wandern, werden sie von Ian Hodges und Joana Höbig

technisch bearbeitet, um sie fit für die Ewigkeit zu machen, denn exakt so lange soll das Archivgut erhalten bleiben.

Technisch bearbeiten, das heißt: Enteisen, Trockenreinigen, Glätten, Sichern von Rissen und Fehlstellen, Umverpacken. Alle Metallteile, die noch so winzige Tackernadel, wird aus dem Papier entfernt, auch Plastikhüllen und Klebestreifen müssen verschwinden.

Sie können Rosten, Chemikalien ausdünsten, mit anderen chemischen Stoffen reagieren – alles Gift für Papier! Dann geht es mit einem Latexschwamm an den oberflächlichen Schmutz – ganz vorsichtig, halb tupfend, halb wi-

schend – bevor unter dem sanften Druck eines Bügeleisens Knicke und Eselsohren verschwinden.

Für den nächsten Schritt braucht es ein ruhiges Händchen. Mit hauchdünnem Japanpapier werden Risse und Fehlstellen geschlossen. Danach werden die Akte in neue Mappen verpackt, die Archivstandards entsprechen. Sie sind alterungsbeständig gemäß DIN ISO 16245-A.

Wie aber wässern die Archivmitarbeiter nur, in welchem der 24.000 Archivkartons sie eine gesuchte Information finden können? Hier kommt die Archivdatenbank ins Spiel. Jede Akte wird darin mit Titel, Laufzeit und knapper Inhalts-

angabe erfasst. Dabei erhält sie auch eine eindeutige Signatur, die sich aus Buchstaben und fortlaufenden Nummern zusammensetzt. Verpackt und in der Datenbank verzeichnet können die Akten ins Magazin wandern.

Ein Teil der Datenbankinhalte ist bereits online über das Portal ArchiveNRW abrufbar. Perspektivisch sollen dort auch Digitalisate ausgewählter Archivbestände hinterlegt werden.

Wer online noch nicht fündig wird, kann sich direkt an die Mitarbeiter wenden. Jennifer Kröger und Sarah Brünger sind zusammen mit Robin Butte, Birgit Kleemeier und Maren Röllke sowie der Aus-

zubildenden Jannine Vogt fünf Tage die Woche erreichbar und kümmern sich um verschiedenste Anliegen.

Manche Fragen sind schnell per E-Mail oder am Telefon beantwortet. Im Falle aufwendigerer Recherchen berät das Archivteam bei der Auswahl relevanter Quellen. Ausleihen kann man diese nicht, aber im Archiv stehen mehrere Arbeitsplätze für die Erforschung der persönlichen Fragestellung zur Verfügung.

Dabei geht es mal um Recherchen für die Facharbeit im Geschichtsunterricht oder um Informationen zu den eigenen Urgroßeltern und manchmal braucht auch die Verwaltung ein paar Daten aus dem eigenen Gedächtnis: Wie viele Mitarbeiter hatte der Kreis Herford eigentlich bei seiner Gründung 1816? Es waren genau drei.

Auch digitale Daten müssen sicher archiviert werden

Mittlerweile sind es über 1.000 und längst gehören dazu auch diverse spezialisierte Berufsgruppen. Unter anderem die Archivmitarbeiter. Einen Archivfachberuf, den Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung Archiv, kann man auch im Kommunalarchiv erlernen.

Neben der Arbeit mit den Papierakten gewinnt bereits in der Ausbildung auch der Umgang mit digitalen Daten mehr und mehr an Relevanz. Auch digitale Akten werden einmal archivreif und es bedarf spezieller digitaler Langzeitarchivlösungen, damit die Region in Zukunft nicht an Gedächtnisschwund erkrankt.

Wer selbst einmal im Kommunalarchiv forschen möchte, kann sich mit seinem Anliegen über kommunalarchiv@kreis-herford.de an das Archivteam wenden.

Der Bioblitz 2022 brachte überraschende Ergebnisse zur Tier- und Pflanzenwelt im Kreis

281 naturinteressierte Leute beobachteten und fotografierten. 3574 Arten haben sie gezählt. Pilze wie den Blauen Rindenpilz konnten sie zum ersten Mal hier nachweisen.

Eckhard Möller

Das LWL-Museum für Naturkunde hat unterstützt von der niederländischen Stiftung observation.org, im vergangenen Jahr den bundesweiten „Bioblitz 2022“ organisiert. Im Jahr zuvor hatte es einen Probelauf zwischen der Stadt Münster und der Stadt Salzburg gegeben. Über 400 Städte und Kreise nahmen 2022 teil. Das Ziel war, mit möglichst vielen Leuten einen möglichst umfangreichen Überblick über die lokalen Bestände an Pflanzen, Tieren und Pilzen zu bekommen.

Auch der Kreis Herford war beteiligt. Hier waren immerhin 281 Naturinteressierte aktiv. Sie beobachteten, fotografierten und gaben über 30.000 Daten in die Datenbank ein. Ihre gesammelten Ergebnisse waren überwältigend.

Niemand hat vorausgesehen, dass im Kreisgebiet die Pilze die größte Gruppe bilden würden. Markus Pischel, Spezialist aus Exter, trug allein über 600 Arten dieser faszinierenden Gruppe von Lebewesen bei. Von unscheinbaren Verfärbungen an Laubblättern bis zu fast fußballgroßen Riesenvösten war alles dabei. Ende Dezember fand er im Herforder Stuckenberg an totem

Holz noch den Blauen Rindenpilz, erst der sechste Nachweis in Nordrhein-Westfalen. Insgesamt waren es 733 verschiedene Arten. Dass es letztlich 660 Arten wildwachsender Gefäßpflanzen werden würden, war zu erwarten. Aber auch hier gelangen krachende Funde: Wenige Tage vor Jahresende hielt Pauline Kleymann mit ihrem Auto an der Bielefelder Straße in Herford.

Überraschung: Pilze sind die größte Gruppe der Arten

Auf einer Verkehrsinsel entdeckte sie eine einzelne Pflanze. Es war der Krähenfuß-Wegerich. Der ist stressaltolerant und wurde erst 2019 zum ersten Mal im Kreisgebiet nachgewiesen. Es gelang ein Foto mit der Handykamera.

Wildlebende Säugetiere sind nur schwer zu fotografieren, vor allem wenn es meist mit einem Smartphone geschieht. Dass immerhin der Biber auf die Kreisliste gekommen ist, wäre vor 20 Jahren noch unvorstellbar gewesen. Heute belegen deutliche Fraßspuren an den Bäumen der Else seine Anwesenheit.

Ein zweites großes Säugetier ist ebenso herausragend: Ein erwachsener Fischotter hat

leider den Kontakt mit einem Auto im Grenzgebiet Herford/Enger nicht überlebt.

Bei den Vögeln ist seit vielen Jahren das Kartieren, Speichern, Eingeben, Zusammenfassen und Auswerten eine vertraute Praxis Dutzender Beobachter. Da war also in der Regel nicht unbedingt etwas Besonderes zu erwarten. Das war auch bei den Amphibien so – aber es war wunderbar, dass es gelungen ist, alle vier Molcharten, die im Kreisgebiet leben, auch mit Fotos zu dokumentieren. Dass es viele Nachtfalter werden würden, damit war zu rechnen. Aber dass es dann 514 verschiedene Arten waren, das hatte wohl keiner gedacht. Und das ohne systematische und langdauernde

Untersuchungen mit technischen Hilfsmitteln – nur in Exter leuchtete nachts bei Markus Pischel oft eine Lampe und lockte so nächtliche Besucher an.

Einer der Top-Stars unter den 269 Käferarten war nur fünf Millimeter klein und weitgehend grün: Ein Grüner Zypressenrüssler mit dem seltsamen wissenschaftlichen Namen Pachyrhinus lethierryi, der schon verrät, dass er hier nicht einheimisch ist. Seine ursprüngliche Heimat liegt in Südfrankreich und Sardinien, von dort ist er mit Zierrpflanzenlieferungen bis ins nördliche Westfalen gekommen. Peter Niemann konnte am 15. Mai einen im Norden von Herford fotografieren.

Sage und schreibe 263 Fliegen- und Mückenarten konnten identifiziert werden, was ohne die App Obs-Identify gar nicht möglich gewesen wäre. Viele sind winzig klein, viele mit grauen und schwarzen Tönungen und für Nicht-Spezialisten kaum bestimmbar.

Mit besonders spektakulären Farben wie viele ihrer Verwandten kann die Winterlibelle nicht dienen. Am 6. Oktober fand und fotografierte Heidrun Knof eine auf dem Herforder Erika-Friedhof – der erste dokumentierte Nachweis dieser völlig unauffälligen Libellenart im Kreisgebiet. Winterlibellen haben als einzige die Besonderheit, dass sie als ausgewachsene Tiere überwintern, alle anderen Libellen ster-

ben im Herbst, nur ihre Larven überstehen die kalte Jahreszeit im Wasser. Die bräunlichen Winterlibellen suchen daher wind- und klimageschützte Stellen in der Vegetation auf, klammern sich dort fest, sind dabei gut getarnt – und warten auf den Frühling. Weitere 25 Libellenarten, darunter auch Seltenheiten, kamen auf die Jahresliste.

Die Blauflügelige Sandschrecke liebt Trockenheit

Keinerlei gezielte Untersuchungen hat es bei den Heuschrecken gegeben. Trotzdem sind immerhin 17 Arten dokumentiert worden. Herausragend und sehr wahrscheinlich der erste Nachweis im Kreisgebiet sind die Trockenliebenden Blauflügeligen Sandschrecken auf dem Schotter des Vlothoer Bahnhofes (Dieter Marten).

Fast 200 schwierig zu bestimmende Wespen, Bienen und Ameisen kamen auf die Liste, dazu 155 Arten Moose und Flechten, eine schöne Winteraufgabe.

Unter den 62 Schnecken- und Muschelarten ist herausragend die Gelippte Teller-schnecke (Anisus spirorbis), die Pauline Kleymann am letz-



Perfekte Tarnung: Die Blauflügelige Sandschrecke, Vlotho, 29. August 2022. Foto: Eckhard Möller



Blauer Rindenpilz, Herford Stuckenberg 29. Dezember 2022. Foto: Markus Pischel



Krähenfuß-Wegerich, Herford 26. Dezember 2022. Foto: Pauline Kleymann